

Der Künstler Herbert Falken ist tot

Mit 91 Jahren stirbt der streitbare Aachener Maler und Pfarrer in Düren. Gewünscht hatte er sich das schon länger.

VON ANDREA ZULEGER

AACHEN/DÜREN Ein gutes Jahr ist es her, dass Herbert Falken am 11. September 2022 noch einmal im Rampenlicht stand. Anlässlich des 90. Geburtstages des streitbaren Theologen und bundesweit bekannten Künstlers gab es mehrere Ausstellungen. Unter anderem zeigte das Suermondt-Ludwig-Museum eines seiner wichtigsten Werke: „Der Kampf mit dem Engel“, ein großformatiges, expressives Werk in allen Schattierungen von Schwarz. Den Kampf mit dem Engel hat Herbert Falken nun verloren, er ist am Dienstagmorgen im Altenheim St. Gertrud in Düren gestorben, wo er die letzten Jahre seines Lebens verbracht hatte.

„Ich bin so erschöpft“, hatte Herbert Falken immer wieder in den letzten Jahren betont. Vor einem Jahr drückte er es noch deutlicher aus: „Ich wäre lieber tot. Leider ist das so“, sagte Herbert Falken bei einem Besuch im Altenheim. Und: „Ich bete dafür, dass es zu Ende ist.“

Ausstellung „Falkenwege“

Das Licht, das auf den Maler und Priester anlässlich seines Jubiläums vor einem Jahr fiel, hat ihn dennoch gefreut. Beglückt hörte er damals seinem Freund, dem Theologen Albert Gerhards, zu, als dieser ihm von der Ausstellungsreihe „Falkenwege“ erzählte und davon, wie seine Bilder im Suermondt-Ludwig-Museum gehängt seien. Denn genau hier, im Aachener Suermondt-Ludwig-Museum, hatte Herbert Falken vor Jahrzehnten die Bilder gesehen, die ihn magisch anzogen: dunkelglänzende, lebensgroße Gemälde mit einem speziellen Geruch nach Firnis: Rembrandt, Rubens und



Herbert Falken vor seinem Bild „Der Kampf mit dem Engel“: Der Künstler ist am Dienstag im Alter von 91 Jahren in Düren gestorben.

FOTO: HARALD KRÖMER

Frans Hals. Für den Jungen war es das Erweckungserlebnis. An der Mittelschule hatte Herbert Falken, der am 11. September 1932 in Aachen geboren wurde, zudem einen Lehrer, den Maler Franz Joseph Herold, der das Zeichentalent von Herbert Falken erkannte. Zunächst machte er jedoch eine Kaufmannslehre und holte später am Abendgymnasium sein Abitur nach, bevor er in Bonn Theologie studierte und

in Aachen das Priesterseminar besuchte.

1964, nach seiner Priesterweihe, kam er erst als Kaplan nach Uerdingen, wurde dann von 1968 bis 1977 Seelsorger an St. Gregorius in Aachen. Schon da war die Arbeit als Priester nur die eine Hälfte seines Lebens, die andere gehörte der Malerei. Ab 1977 wurde er als Pastor in das Dorf Schevenhütte versetzt, wo er die kleine Gemeinde bis zu seiner Pensionierung 2004 betreute. Herbert Falken sah sich nicht als „Malerpriester“, als der er oft bezeichnet wurde, sondern als einen streitbaren Maler und als ebensolchen Pfarrer. Beide Lebenslinien, die Kunst und die Kirche, seien unabhängig voneinander zu betrachten, betonte Falken immer wieder.

Kritik an der Institution Kirche

Genauso expressiv jedoch wie seine kämpfenden existentiellen Gestalten in seinen dunklen Bildern konnte auch der Theologe aufbrausen, wenn ihm etwas gegen den Strich ging. Und Themen, an denen man sich aufreiben konnte, gab es im Leben von Herbert Falken reichlich: Oft kritisierte er die Institution Kirche, der er selbst diente, oder er

regte sich über die Tiefflieger auf, die ihm in Langenbroich über den Kopf donnerten, wo er unweit des Heinrich-Böll-Hauses sein Atelier hatte.

Hier war sein letztes Zuhause gewesen, in dem er noch malen konnte. Eine kleine Kinderzeichnung, die ihm ein Junge zum Abschied aus dem Atelier geschenkt hatte und die in seinem Altenheim-Zimmer in St. Gertrud neben seinem Bett hing,

erinnerte ihn wohl an diese Zeit. Einen Ruhepunkt hat Herbert Falken wohl vergeblich gesucht: Sein Leben war expressiv, laut und voller Bewegung, genau wie seine Bilder, in denen er mit der menschlichen Existenz hadert; mit dem Leben, mit Süchten, mit der Sexualität und dem Glauben. Insofern hat Herbert Falken zuletzt vielleicht gar nicht mit dem Engel gekämpft, sondern sich mit ihm versöhnt.

ZUR PERSON

Mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet

Im Mittelpunkt seines Werks stehen Kreuz und Passion sowie die Ausgesetztheit der menschlichen Existenz. Falken schuf zahlreiche Bilder zu einem Themenbereich oder einem großen Zyklus, darunter „Apokalypse“ (1961), „Scandalum crucis“ (1969), „Geburstod“ (1981), „Jakobskampf“ (1983-85) und die von 1991 bis 1995 entstandenen „Gitterköpfe“, die aus der Auseinandersetzung mit der Mystik des Johannes vom Kreuz rühren.

Für sein künstlerisches Schaffen

wurde er mit mehreren Preisen ausgezeichnet; 1988 verlieh ihm die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Bonn die Ehrendoktorwürde.

Der Präsident der nordrhein-westfälischen Kunststiftung, Thomas Sternberg, würdigte Falken zu seinem 90. Geburtstag als Künstler, der „sich nie einer Mode unterworfen hat“. Er habe als Priester und Künstler in einer „ungeheuer spannungsvollen Doppelexistenz“ gelebt, in der „das eine das andere bedingt, das eine vom anderen nicht lassen kann“ und im Werk eine Symbiose eingehe.



Eine Zeichnung aus dem Passionszyklus von St. Gregorius in Aachen. Rechts eine Arbeit (1970) aus der Reihe „Scandalum crucis“.

FOTOS: HERBERT FALKEN



KURZ NOTIERT

Onlineseminar zu Musik und Antisemitismus

JÜLICH Der Kirchenkreis Jülich lädt zur Onlineseminarreihe „Antisemitismus in der Musik“ mit dem Musikjournalisten Pedro Obiera ein. Dabei geht es um die Frage, inwiefern Kultur dazu beiträgt, antisemitische Vorurteile zu verfestigen. Der erste Termin (13. November, jeweils 17 bis 18.30 Uhr) steht unter dem Titel „Richard Wagner – das geniale Ärgernis“. Im zweiten Vortrag am 20. November wird Obiera anhand der Musiker- und Philosophenfamilie Mendelssohn zeigen, welche Folgen antisemitische Diskriminierung im 19. Jahrhundert hatte. Die Gebühr für die Reihe beträgt 12 Euro. Anmeldung unter eeb.juelich@ekir.de bzw. 02461/9966-0. (red)

Lüpertz-Kirchenfenster in Hannover eingeweiht

HANNOVER Nach jahrelangen Querelen ist am Dienstag ein umstrittenes Kirchenfenster des Künstlers Markus Lüpertz mit einem Gottesdienst in der Marktkirche in Hannover eingeweiht worden. An dem Festakt für das sogenannte Reformationsfenster nahm neben Lüpertz auch SPD-Altkanzler Gerhard Schröder teil. Um das Fenster, für das Schröder Spenden eingeworben und vermittelt hatte, gab es lange Streit. Unter anderem gab es Proteste wegen der Nähe von Schröder zu Russlands Präsidenten Putin. Daraufhin wurden die Spenden im vergangenen Jahr größtenteils an Hilfsprojekte in der Ukraine umgeleitet. Für das Fenster wirbt die Gemeinde nun selbst Spenden ein. Die Kosten liegen nach früheren Angaben einer Sprecherin der Gemeinde bei rund 120.000 Euro. Die aus dem 14. Jahrhundert stammende Marktkirche gilt als Wahrzeichen Hannovers. (dpa)

LEUTE



Der italo-belgische Chansonsänger **Salvatore Adamo** („Gestatten Sie, Monsieur?“) hat aus gesundheitlichen Gründen ein Konzert abgesagt.

„Der Wunsch, euch so schnell wie möglich wiederzusehen, hatte mich ein wenig zu optimistisch gemacht. Ich brauche noch Ruhe“, schrieb Adamo am Dienstag. Am heutigen Mittwoch, seinem 80. Geburtstag, wollte er in Brüssel auftreten. Sein Gesundheitsproblem lasse sich behandeln, aber mit Zeit und Ruhe, schrieb er weiter. „Man kann die Natur nicht drängen.“ Er tue alles, um wieder in Form zu kommen. (dpa) FOTO: DPA

Der Ernstere der beiden: Elmar Wepper stirbt mit 79 Jahren

Die Zeiten, als er bloß „der Bruder von Fritz Wepper“ war, sind lange vorbei. Elmar beweist sein Können unter anderem im Drama „Kirschblüten - Hanami“.

VON CORDULA DIECKMANN
UND CHRISTOF BOCK

MÜNCHEN Man kann kaum über das Leben von Elmar Wepper schreiben, ohne seinen Bruder Fritz zu erwähnen. Als Elmar 1974 im ZDF-Krimi „Der Kommissar“ den ersten großen Auftritt vor dem deutschen TV-Publikum hatte, war er Kriminalhauptmeister Erwin Klein. Erwin Klein war der Bruder von Harry Klein alias Fritz Wepper. Ihre Ähnlichkeit war frappant. Und irgendwie blieb Elmar Wepper in der Wahrnehmung vieler Zuschauer noch lange Jahre der kleine Bruder.

Oft gemeinsame Auftritte

Beide zeigten sich oft gemeinsam in der Öffentlichkeit. Doch mehr und mehr schwamm sich Elmar frei und machte Karriere. Während Fritz (82) das Komödiantische liebt, war Elmar zunehmend in ernsten Rollen zu sehen, etwa im hochgelobten Drama „Kirschblüten - Hanami“ von Doris Dörrie. Für die Hauptrolle bekam er den Deutschen Filmpreis.



Die Schauspieler und Brüder Elmar Wepper (l.) und Fritz Wepper zeigten sich oft zusammen in der Öffentlichkeit, wie hier bei der Verleihung des Bayerischen Fernsehpreises.

FOTO: DPA

Jetzt ist er gestorben. Wie „Bild“ aus dem engsten Umfeld zitiert, war es plötzliches Herzversagen. Wepper wurde 79 Jahre alt.

Die zwei Brüder waren in München der Nachkriegszeit aufgewachsen. „Meine Mutter hat uns unglaublich viel Freiheit und Liebe gegeben. Ich hatte eine ganz fantastische Kindheit“, sagte Elmar

Wepper einmal der „Bild am Sonntag“. „Wir durften spielen, spielen, spielen. Im Sommer sind wir nach dem Frühstück raus, verdrückten am Nachmittag mit Heißhunger irgendetwas Brot. Erst am Abend, kurz bevor es dunkel wurde, mahnte meine Mutter: ‚Jetzt kommt aber mal rauf.‘“

Der Vater war im Zweiten Welt-

krieg Soldat und galt als vermisst. „Als Kinder sind wir ins Aki-Kino am Bahnhof, um in den Wochenschauen nach ihm zu suchen“, erinnerte sich Wepper im Interview der „Süddeutschen Zeitung“. Die Hoffnung: Der Vater könnte einer der Kriegsgefangenen sein, über die dort berichtet wurde. „Gefunden haben wir ihn nie.“

Mit 14 Jahren spielte Elmar Wepper in München erstmals Theater. Und er wurde Synchronsprecher bei der amerikanischen Jugendserie „Fury“, später in Kinofilmen, etwa als deutsche Stimme von Mel Gibson. Als Berufung empfand er das Schauspielern zunächst aber nicht. Er studierte lieber: Theaterwissenschaften und Germanistik.

Doch 1974 wechselte sein Bruder Fritz zur späteren Kultserie „Der Rick“ mit Horst Tappert, seine bis-

herige Rolle in der Krimireihe „Der Kommissar“ mit Erik Ode wurde frei. Elmar Wepper ergriff die Chance und wurde Odes neuer Assistent. Seitdem war er regelmäßig zu sehen, in Filmen ebenso wie in Serien, etwa in „Der Alte“ oder in „Zwei Münchener in Hamburg“ mit Uschi Glas. Hin und wieder drehten die Brüder auch gemeinsam – wie in der Komödie „Drei unter einer Decke“.

„Ein vollkommen furchtloser und hingebungsvoller Schauspieler mit großem Herz und riesigem Können, der durch nichts aus der Ruhe zu bringen war.“

Doris Dörrie,
Regisseurin

2008 dann Doris Dörries Kinofilm „Kirschblüten - Hanami“: Wepper spielt darin Rudi, der mit einer Reise nach Japan die Träume seiner verstorbenen Frau erfüllen will. Statt leichter TV-Komödie ein bewegendes Drama – ein Genrewechsel, der ihn für weitere anspruchsvolle Filmcharaktere empfahl. „Natürlich freut es mich, dass in meinen späten Jahren das Rollenangebot interessanter ge-

worden ist. Vielleicht traut man mir nach, ‚Hanami‘ mehr zu“, mutmaßte Wepper, der verheiratet war und einen Sohn hat, damals.

Für Doris Dörrie stand Elmar Wepper später wieder vor der Kamera, in „Kirschblüten & Dämonen“, der Fortsetzung ihres gemeinsamen Erfolgs. Wepper ist darin wieder Rudi, der wie seine Frau mittlerweile tot ist. Beide erscheinen ihrem Sohn Karl nun als Geister. Regisseurin Dörrie schwärmte von den Dreharbeiten mit Wepper: „Ein vollkommen furchtloser und hingebungsvoller Schauspieler mit großem Herz und riesigem Können, der durch nichts aus der Ruhe zu bringen war.“

Herz zeigte Wepper auch in der Corona-Krise. Er und seine Kollegin Michaela May bereiteten in der Hochphase Senioren eine Freude – als Teil einer Ehrenamtsaktion. Einmal in der Woche riefen sie als „Telefonengel“ bei einsamen alten Menschen an, um sich mit ihnen ein wenig zu unterhalten. Nun hat sein großes Herz aufgehört zu schlagen.